

Angelika Neuwirth
Der Koran als Text der Spätantike

Angelika
Neuwirth

Verlag der WELT
RELIGIONEN

Der Koran als Text
der Spätantike
Ein europäischer
Zugang

VDR

ANGELIKA NEUWIRTH
DER KORAN
ALS TEXT DER
SPÄTANTIKE

EIN EUROPÄISCHER
ZUGANG

VERLAG DER
WELTRELIGIONEN

Gefördert durch die
Udo Keller Stiftung Forum Humanum

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet abrufbar.
<http://dnb.ddb.de>

© Verlag der Weltreligionen
im Insel Verlag Berlin 2010

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Einband: Hermann Michels und Regina Göllner

Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Bindung: Buchbinderei Lachenmaier, Reutlingen

Printed in Germany

Erste Auflage 2010

ISBN 978-3-458-71026-4

DER KORAN ALS TEXT
DER SPÄTANTIKE
EIN EUROPÄISCHER ZUGANG

Meiner Familie

INHALT

Vorwort	13
Einleitung	19
1 Der Koran als Dokument einer Religionsent-	
stehung	19
2 Eine »europäische Lektüre«	20
3 Der Koran als Verkündigung«	24
4 Zwei Zerrspiegel des Koran: Teleologie und	
Epigonalitätssyndrom	37
5 Die »koranische Gemeinde«	44
6 Koranforschung als historisch-literaturwissen-	
schaftliches Projekt	45
7 Der Koran als Panorama – beleuchtet in	
13 Kapiteln	59
I Wie der Koran bisher gelesen wurde: ein For-	
schungsabriß	68
1 Biblistische Ansätze	68
2 Eine große Forschungstradition und ihr gewalt-	
samer Abbruch	76
3 Rückzug auf islamgeschichtliche Positionen	80
4 Der Koran ohne das Gedächtnis der Gemeinde?	
Neuere Stimmen zur Echtheitsfrage	91
5 Die arabische Seite des Koran: Spiegel der	
altarabischen Umwelt	104
6 Das neue Zentrum: nicht Buch noch Prophet,	
sondern Gemeinde	107
II Koran und Schrift	120
1 Herabsendung, <i>tanzīl</i> , und Eingebung, <i>wahy</i>	120
2 <i>Al-qur'ān</i> : Vermittlung von Texten aus der	
himmlischen Schrift	133

3	Mündlichkeit als Theologumenon	135
4	Spätmekkanische Reflektionen über himmlische und irdische Schriften	141
5	Inlibration oder koranische Logos-Theologie? ...	158
6	Medialitäten des Koran	168
III	Koran und Geschichte	182
1	Geschichte der kommunizierten Rede	182
2	Zwei Manifestationen des Koran	188
3	Das Gespräch mit den älteren Traditionen: Stationen der Gemeindebildung	200
4	Geschichtsdiskurse	205
5	Geschichte im Koran	222
6	Prophetensukzession, <i>counter-history</i> und Zeit- geschichte	230
IV	Redaktions- und Textgeschichte	235
1	Überlieferungsgeschichte bis zur uthmanischen Redaktion	235
2	Die »erste offizielle Koran Ausgabe Uthmāns« ...	245
3	Das imperiale Projekt ʿAbd al-Maliks	249
4	Textgeschichte	253
5	Anweisungen für die Koranlesung und Kontrolle der Textgestalt	263
6	Handschriften	267
V	Surenstrukturen und Chronologie	276
1	Die Sure als Novum	276
2	Die frühmekkanische Sure	280
3	Die sprachliche Form der Suren	313
4	Kriterien der Chronologiebestimmung	318
5	Mittel- und spätmekkanische Suren	321
6	Medinische Suren	327
VI	Der liturgische Koran: Zur Kultentwicklung in der Zeit der Verkündigung	332
1	Die altarabischen Voraussetzungen	332

2	Kult und Kanon im Islam	345
3	Entstehung einer Liturgie in frühmekkanischer Zeit	350
4	Kult- und Text-Entwicklung in mittelmekka- nischer Zeit	360
5	Kult- und Text-Entwicklung in spätmekkanischer Zeit	373
6	Kult- und Text-Entwicklung in Medina	379
7	Vom Koran zum islamischen Kultus	388
VII Stationen der Gemeindebildung in frühmekka- nischer Zeit		
1	Gemeindebildende Auseinandersetzungen mit lokalen Traditionen: »Diskurse«	394
2	Psalmengeprägte Frömmigkeit	398
3	Exkurs: Sind die frühmekkanischen Suren prophetenbiographisch?	407
4	Das Prophetenamt der Warnung vor dem Gericht	417
5	Reflektion über die Zeichen der Schrift und die Zeichen der Schöpfung	433
VIII Stationen der Gemeindebildung in mittel- und spätmekkanischer Zeit		
1	Von der realen Welt zur Textwelt: das neue Gottesvolk	451
2	Von Mekka nach Jerusalem: neue liturgische Formen	459
3	Mythische Erzählung, biblische Geschichte und koranische »Korrektur«: Maria und Jesus	472
4	Antipagane Polemik	489
5	Neue homiletische Instrumente: Gleichnisreden und Parabeln	498
IX Stationen der Gemeindebildung in Medina		
1	Die Wende des Exils	510
2	Die Entdeckung des Gotteszorns	518
3	Die Entdeckung von Ambiguität in der göttlichen Schrift	528

4	Von Jerusalem zurück nach Mekka	542
5	Koran und Märtyrertum	548
X	Koran und Bibel	561
1	Koran und Bibel: Ähnlichkeiten, Unähnlichkeiten	561
2	Auf der Suche nach Allegorie und Typologie im Koran	573
3	Allegorien im Koran?	580
4	Entallegorisierungen	590
5	Überlegungen zur koranischen Prophetenrede	595
6	Überlegungen zum koranischen Erzählen	603
XI	Biblisch-koranische Figuren	613
1	Akteure und Interaktionsszenarien	613
2	Noah – seine koranische Entwicklung	623
3	Abraham – seine koranische Entwicklung	633
4	Mose – seine koranische Entwicklung	653
XII	Koran und Poesie	672
1	Prophetie und Dichtung	672
2	Das ambivalente Erbe von Dichtertum und Sehertum	681
3	Poetische Topoi im Koran	697
4	Dichterisches Operieren im Koran	706
5	Kontingenzbewältigung in Dichtung und Koran	711
6	Die Dichter im Koran	716
XIII	Der rhetorische Koran	723
1	Der Koran – Dokument eines ›Zeitalters der Rhetorik‹	723
2	›Außergefechtsetzende‹ Rhetorik	732
3	Ein Wettstreit noch vor der Polemik: vom biblischen Hymnus zur koranischen Paränese	744
4	Rhetorische Rückbindung weltlichen Geschehens an den transzendenten Weltenlenker	753
5	Rhetorischer Triumph über das jüdische und das christliche Credo	761

Abkürzungsverzeichnis	769
Literaturverzeichnis	771
Register	833
Zur Transliteration	847
Inhaltsverzeichnis	849

VORWORT

Dieses Buch hätte nicht geschrieben werden können ohne die langjährige eigene Anschauung vom lebendigen Umgang mit heiligen Schriften in den drei monotheistischen Religionskulturen. Es basiert letztlich auf Einblicken, die zeitlich weit zurück, in meine Studienzeit in Jerusalem in unmittelbarer Nachbarschaft zum Haram al-Sharif und den orientalischen Kirchen und Synagogen, zurückreichen. Was anderswo in der Imagination erst zusammengestellt werden muß: die Erfahrung von Koranrezitation als klar heraushörbarer Stimme in einem Konzert liturgischer Gesänge und von Koranschrift als eigener, abstrakt-geometrischer Repräsentationsform unter allgegenwärtigen religiösen Bildern, gehört dort zum Alltag, so daß sich mir der Koran nie anders als im Ensemble von verwandten heiligen Schriften darbot. Diese Erfahrung vor allem schlägt sich in dem hier vorgelegten Band nieder. Der Koran ist aber zugleich das Herzstück der arabischen Sprachschöpfung. Die einzigartige Möglichkeit, diese Sprache in ihrer täglichen Performanz und zugleich als Gegenstand wissenschaftlicher Begeisterung für feinste Nuancen nicht nur als Beobachter, sondern teilnehmend zu erleben, eröffnete sich mir durch eine Gastprofessur an der *University of Jordan* in Amman. Von den vielfältigen Anregungen, die mir arabische Studenten und Kollegen in Jordanien vermittelten, mit denen ich über Jahre klassische Texte der arabischen Literatur lesen konnte, zehren hermeneutisch die hier dargelegten Ausführungen. Alte Erfahrungen wurden immer wieder durch neue aktualisiert, vor allem bei Studienaufenthalten in Ägypten, während einer Direktorentätigkeit im Libanon und in der Türkei und nicht zuletzt durch jährliche Lehrveranstaltungen am *Theologischen Studienjahr der Dormitio-Abtei* in Jerusalem.

Aber auch die universitäre Lehrerfahrung in Deutschland

hat Anteil an diesem Buch. Sie machte schmerzlich klar, daß für die in unserer Zeit dringend geforderte Zusammenführung der in Ost und West so verschiedenen Wahrnehmungen des Koran und der arabischen Sprache noch wichtige Voraussetzungen fehlen. Arabisch-islamische Studien werden an den Universitäten Europas und der islamischen Welt in fast gänzlicher Isolation voneinander betrieben. Beide akademische Traditionen sind je eigenen hermeneutischen Prinzipien verpflichtet, so daß die Deutung der Grundschriften des Islam, besonders des Koran, nicht selten zu konträr verschiedenen Ergebnissen führt, die sich in der westlichen Forschung noch einmal in unterschiedliche Modelle auffächern. Wer sich in dieser Situation einen Weg durch das Dickicht der kursierenden Thesen und Hypothesen über den Koran bahnen will, ist auf eine zusammenfassende Darstellung der bisherigen Forschungsergebnisse dringend angewiesen. Sie soll hier geliefert werden; doch reicht eine Nachzeichnung nicht aus. Die westliche Forschung zum Koran ist nicht nur fast unüberschaubar verzweigt, sie ist mit ihren einander oft diametral widersprechenden Einzelthesen auch hochgradig kontrovers. Will man nicht einfach eine der angebotenen Optionen übernehmen, sondern sein Bild des komplexen Phänomens »Koran« auf eine überprüfbare Basis stellen, so hat man vor allem die Frage nach der historischen Verankerung des Koran in Zeit und Raum neu zu stellen. Eine radikale Drehung der Perspektive von der gegenwärtig im Mittelpunkt stehenden Rezeptionsgeschichte zur Entstehungsgeschichte und damit eine Neureflexion des Koran im Lichte der erst in neuerer Zeit systematisch auf den Nahen Osten ausgedehnten Spätantikeforschung ist also unumgänglich.

Obwohl dieser Band in erster Linie die Grundlage für den in mehreren Folgen zu veröffentlichenden »Handkommentar zum Koran«¹ legen will, kann er auch als eine allgemeine Ein-

1 Der Handkommentar wiederum ist als Pilotprojekt des gegenwärtig an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften vorbereiteten Projekts *Corpus Coranicum – Textdokumentation*

führung in den Koran gelesen werden, die ihn erstmals systematisch in den Kontext seines Entstehungsmilieus, die nahöstliche Kultur der Spätantike, stellt. Das bedeutet, daß der Koran nicht mehr, wie in den bisherigen Einführungen üblich, ›hagiographisch‹, als ein Text der islamischen Tradition, sondern historisch, als Dokument einer Gemeindebildung inmitten einer christlich-jüdisch-synkretistisch geprägten Debattenlandschaft, betrachtet wird. Diese ›Drehung der Perspektive um 180 Grad‹ vom islamischen zum spätantiken Koran hat eine für die heutige Zeit kulturkritisch hochrelevante Implikation: Sie macht den bisher einzig als islamisches Dokument betrachteten Koran – zugespitzt ausgedrückt – nun auch als europäisches Erbe erkennbar, als eine Stimme in dem Konzert von Traditionen einer Zeit, die wir gewohnt sind als formative Epoche für das spätere Europa zu reklamieren. Der Koran wird so zu einem für Europäer signifikanten Text, einem Text, der nichtmuslimische Europäer und Muslime verbindet.

Um sowohl wissenschaftlich ausgerichtete als auch allgemein an Religionen interessierte Leser zu erreichen, sind Kompromisse eingegangen worden. Einzelne Teilkapitel des Bandes, die aus Vorträgen über bereits Bekanntes hervorgegangen sind, sind lesbarer als andere, die neue Thesen aufstellen und den Leser zu einer kritischen Prüfung anhand der angegebenen Forschungsliteratur herausfordern wollen. Wo immer es nötig erschien, wurden Einzelprobleme aber im Interesse der Allgemeinverständlichkeit durch ihren weiteren Kontext beleuchtet. Die sich dabei gelegentlich ergebenden Wiederholungen waren in Kauf zu nehmen, um die Einzelkapitel in sich verständlich zu halten. Mit der Erklärung von Fachbegriffen und der systematischen Übersetzung aller Zitate wurde dafür gesorgt, daß der Text auch dem Nichtspezialisten ohne Probleme zugänglich ist. Die Wiedergabe auch längerer arabischer Originalzitate in wissenschaftlicher Um-

und historisch-kritischer Kommentar zum Koran vorgesehen, dessen erste Folgen noch 2010 ins Internet gestellt werden sollen.

schrift mag auf den ersten Blick irritieren. Sie war jedoch unverzichtbar, weil die sprachliche Einkleidung der koranischen Rede ein wesentlicher Teil der Botschaft selbst ist und folglich Textdiskussionen oft auf den Sprachstil des Koran Bezug nehmen. Zitate sind durch bloße Verweise auf den gedruckten Originaltext nicht ersetzbar, weil dieser die koranischen Verse zu einem Fließtext verschmolzen hat, so daß ihr poetischer Charakter visuell nicht mehr unmittelbar erkennbar ist. Leser, die mit dem Arabischen nicht vertraut sind und am Lautbild des Koran kein Interesse haben, können leicht über die kursiv gesetzte Transliteration hinweglesen.

Der hier vorgelegte Band ist ein Zeugnis des kontinuierlichen Austausches mit Kollegen, Mitarbeitern und Studierenden in Berlin, die nicht ungenannt bleiben dürfen; an der Freien Universität waren es vor allem Gottfried Müller und Dirk Hartwig – der auch den gesamten Text mit unerschöpflicher Geduld Korrektur las –, Andreas Kellermann, Andreas Radtke, Kirill Dmitriev, Isabel Toral-Niehoff, Renate Jacobi, Ghassan Masri, Peter Poekel, Omar Hamdan und vor allem Islam Dayeh, dessen Kritik mir wichtige Korrektive vermittelte, und am dortigen Sonderforschungsbereich 626 *Ästhetische Erfahrung im Zeichen der Entgrenzung der Künste* Hannelies Koloska und Amina Avdovic, die sich im Teilprojekt »Ästhetische Dimensionen der arabischen Sprache« mit Aspekten des Koran befassen. Maßgebliche Anregungen verdanke ich meinen Kollegen am Wissenschaftskolleg zu Berlin, im Projekt *Jüdische und Islamische Hermeneutik als Kulturkritik* und später im Projekt *Europe in the Middle East – the Middle East in Europe* (EUME), wo Nasr Hamid Abu Zaid, Navid Kermani, Almut Bruckstein, Husain Qutbuddin, Walid Saleh, Stefan Wild, Daniel Boyarin, Michael Fishbane, Erich Zenger, Frank-Ludwig Hossfeld, kontinuierlich und stets kritisch aber vor allem Georges Khalil, inspirierende Ansprechpartner waren, sowie dem Zentrum für Literatur- und Kulturforschung (ZfL), wo ich mit Sigrid Weigel, Martin Tremel, Daniel Weidner sowie Silvia Horsch und Sasha Dehghani in anregendem Austausch stand. Das Konzept dieses Bandes wäre aber auf einen viel en-

geren Radius beschränkt geblieben ohne die kontinuierlichen Gespräche mit der Forschergruppe am Projekt *Corpus Coranicum*, David Kiltz, Yousef Kouriyhe, allen voran aber Michael Marx und Nicolai Sinai, die diesem Band in vieler Hinsicht ihren Stempel aufgeprägt haben. Beide haben inzwischen in eigenen Publikationen Teile des hier vorgestellten Spektrums von Forschungsfragen durch eigene feinstrukturelle Untersuchungen vertieft. Ihre neuesten Arbeiten, insbesondere Nicolai Sinais methodisch bahnbrechendes Buch *Fortschreibung und Auslegung. Studien zur frühen Koraninterpretation* (Wiesbaden 2009), konnten allerdings nur noch in Form von Verweisen in die Darstellung einbezogen werden.

Das Buch wäre nicht beendet worden ohne die Unterstützung verschiedener akademischer Institutionen, die mir eine zeitweilige Befreiung von meinen Lehr- und Verwaltungsverpflichtungen ermöglichten. Eine großzügige Förderung durch die Fritz-Thyssen- und die Volkswagen-Stiftung, die mir 2006-2007 ein *Opus-magnum*-Stipendium gewährten, erlaubte mir, mich für ein Jahr der Forschung zu widmen und auf mehreren Reisen Gespräche mit nahöstlichen Kollegen zu führen, unter denen vor allem Muhammad Vafsi, Mehmet Paçacı und Ömer Özsoy, Ridwan Sayyed, Tarif Khalidi, Maher Jarrar, Vahid Behmardi, As'ad Khairallah, Nasr Hamid Abu Zaid, Fathi Triki, Mohamed Charfi, Nayla Selini und Hamdi Mehrez dankend erwähnt seien. Die Abfassung des Buches wurde mir durch ein 2009 von der School of Advanced Study in Princeton gewährtes Fellowship erleichtert, das mir erlaubte, an der Erfahrung internationaler Kollegen, vor allem Patricia Crone, Michael Cook, Oleg Grabar, Glen Bowersock, Andras Hamori und Joseph Witztum, zu partizipieren. Beiden Institutionen und im besonderen dem Stifterpaar Agnes Gund und Daniel Shapiro möchte ich an dieser Stelle herzlich danken. Daß der Band in der vorliegenden Form im Verlag der Weltreligionen im Insel Verlag erscheinen konnte, ist reichlich Anlaß, der Verlegerin Ulla Unseld-Berkéwicz, der Udo Keller Stiftung Forum Humanum, den Verlagsleitern Hans-Joachim Simm, Claus-Jürgen Thornton sowie dem Lektor Josef Jeschke, die

den Herstellungsprozeß vorbildlich betreuten, herzlich zu danken.

Nicht in Worte faßbar ist der Dank, den ich meiner Familie schulde: meinen Kindern, die nicht nur mit großer Geduld und viel Nachsicht über lange Jahre hinweg mein »Doppelleben« in einer Realwelt und einer Textwelt ertragen haben, sondern mir auch weiterhin immer wieder neue Kraft und Hoffnung schenken.

EINLEITUNG

I DER KORAN ALS DOKUMENT EINER RELIGIONSENTSTEHUNG

Der mit diesem Band erhobene Anspruch, die Entstehung einer neuen Religion an der sich schrittweise entfaltenden Textgestalt ihres Gründungsdokuments ablesen zu wollen, mag hochgegriffen erscheinen. Doch gibt es im Fall des Islam keine ernsthafte Alternative. Spätere Geschichtszeugnisse wie die Prophetenbiographie reflektieren den bereits erreichten Sieg des Islam, dem sie ihrerseits literarische Gestalt verleihen. Einzig der Koran ist das genuine Zeugnis der Entwicklung jener kultisch geprägten Bewegung, aus der noch während der Wirkungszeit des Propheten die frühe Gemeinde hervorging. Eine solche Fokussierung auf den »Korantext in seinem Entstehen« ist heute allerdings ungewöhnlicher denn je. Sie hat sich nicht nur hermeneutisch der Herausforderung ganz anders ausgerichteter konkurrierender Ansätze zu stellen, sondern muß auch von einem Koranbegriff ausgehen, der nicht identisch mit dem der bisherigen Forschung ist. Denn es ist nicht die überlieferte »anthologische« Textgestalt mit ihren der Textlänge nach angeordneten 114 Suren, in die sich die entstehende neue Religion eingeschrieben hat, sondern die Vorform dieses Textes: die seiner Kodifizierung vorausgehende mündliche Verkündigung.

Die Unterscheidung zwischen diesen beiden Erscheinungsformen des Koran ist keine textgeschichtliche Bagatelle, vielmehr impliziert die Fokussierung der *Verkündigung* eine hermeneutisch folgenreiche Revision, die den Koran buchstäblich in eine andere, bisher nicht mit ihm verbundene Epoche »verschiebt«. Denn in seiner vorkanonischen mündlichen Manifestation kann der Korantext noch nicht als exklusiv »islamisch«